



Seliger Engelbert

# ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

## Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender;  
Eigendruck Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K, **Homepage:** [www.pfarre.zell.at](http://www.pfarre.zell.at)  
**E-Mail:** [pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net](mailto:pfarre.zellamziller@pfarre.kirchen.net) **Telefon-Nr.:** 05282/2319

NR. 115

Weihnachten

Dezember 03/2018

### Inhalt

|                                                      |    |
|------------------------------------------------------|----|
| ER kommt jetzt zu dir                                | 2  |
| ER kam—die ersten Weihnachte                         | 3  |
| ER wird wiederkommen                                 | 4  |
| Sonderbriefmarke Maria Rast                          | 5  |
| Bettinas Kommentar                                   | 6  |
| Stille Nacht                                         | 8  |
| Kinderblatt/ Evangelium                              | 11 |
| Kinderblatt/Taufen                                   | 12 |
| Kinderblatt/Rätsel                                   | 14 |
| Stille Nacht-Lied                                    | 15 |
| Vom besten Erzieher lernen —<br>von Gott lernen      | 16 |
| Aus der Pfarre                                       | 18 |
| Der künstlerische Prozess in der<br>sakralen Malerei | 20 |
| Gedanken des Herrn Kooperators                       | 22 |
| Termine                                              | 23 |
| Sternsinger                                          | 24 |



Schwester Josephine und Schwester Rita

### Feste/Termine

**Beichtgelegenheiten** zu Weihnachten: siehe S. 23

Mo. 24. Dez.: **Heiliger Abend**  
08:00 Uhr Rorate in der Pfarrkirche, 16:00 Uhr Kindermesse in der Pfarrkirche, 22:00 Uhr Christmette in der Pfarrkirche und in Ramsau

Di. 25. Dez.: **Christtag - Stundgebet** - siehe Seite 23

Mi. 26. Dez.: **Stefanitag - Stundgebet** - siehe Seite 23

Mo. 31. Dez.: **Silvester**  
17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in der Pfarrkirche

Sa. 19. Jänner: **Vortrag des KBW von DDr. Raphael Bonelli: Frauen brauchen Männer (und umgekehrt)**  
19.30 Uhr Aula der Neuen Musikmittelschule Zell/Ziller

Wöchentliche Gottesdienstordnung, Informationen und Aktuelles auf unserer Homepage [www.pfarre.zell.at](http://www.pfarre.zell.at)

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Zwei gute, weihnachtliche Nachrichten. Schwester Josephine und Schwester Rita haben sich in Zell niedergelassen (siehe Seite zwei). Heuer sind in der Pfarre Zell sieben Personen in die Kirche eingetreten. Mögen viele diesem Beispiel folgen! Der Apostel Paulus schreibt. Freut Euch im Herrn zu jederzeit. Als Getaufte haben wir Grund zu dieser übernatürlichen Freude, die uns hilft, menschliches Leid und Trauer zu tragen und die von niemandem weggenommen werden kann. Ich wünsche euch frohe, freudige Weihnachten und ein gesegnetes, Neues Jahr.

*Ignaz Steinwender*

Ein ganz herzliches Vergelt's Gott für die Kranzablösespenden bei den Beerdigungen von Herrn Hubert Neuhauser, Frau Emma Mair, Herrn Hansjörg Rieser, Frau Regina Wildauer, Frau Gertrud Rahm, Herrn Josef Walzl, Herrn Michael Hanser und Herrn Heinz Binder.

## ER KOMMT JETZT ZU DIR!!



Liebe Gläubige! Liebe  
Abonnenten des  
Glaubensboten!

Wir sind wieder unterwegs nach Weihnachten. Dort feiern wir ein einmaliges geschichtliches und religiöses Ereignis, das mit unserer christlichen und kulturellen Identität wesentlich zu tun hat (siehe Seite drei), wir denken dabei auch daran, dass wir die Wiederkunft Christi erwarten (siehe Seite vier). Das Bewusstsein, wer wir als Christen sind und der Glaube, dass der Herr wiederkommen wird, stärken uns, jetzt, in dieser Zeit Christus aufzunehmen, in unserem Herzen, in unseren Familien, in unserer Pfarre und in der Gesellschaft.

Religionslehrerin Elisabeth Jäger hat bei den Erstkommunionelternabenden eine schöne Geschichte vorgetragen, wo es darum geht, dass Jesus in unser Herz kommen möchte, dass er in uns die Mitte sein möchte. Das gilt nicht nur für die Erstkommunikanten und die Firmlinge, die sich auf den Weg gemacht haben zur Vorbereitung, sondern es ist Programm des Christen auf Weihnachten hin.

Wenn ER der Mittelpunkt ist, dann bekommt alles Andere von dieser Mitte her Sinn, Inhalt und Tiefe, und umgekehrt ist es auch der Fall. All unser Tun soll darauf hinzielen, zu IHM zu gehen bzw. IHN in unsere Mitte zu lassen.

Deshalb sollen wir im Blick auf Weihnachten unser Tun besonders auf IHN ausrichten, im persönlichen Leben und im Leben der Pfarre.

Wenn wir z. B. 200 Jahre Stille Nacht bedenken, dann pflegen wir ein Lied, das uns IHM näher bringt. Wenn wir Heilige verehren und uns besonders um die Verehrung des Seligen Engelbert kümmern, dann soll es dazu dienen, IHM näherzukommen, weil uns die Heiligen ein Seine Nähe ziehen. Wenn wir beten,

geht es darum, die Beziehung mit IHM lebendig zu halten und zu vertiefen. Wenn wir die Arbeit zur Ehre Gottes tun, dann werden wir dadurch geheiligt und wir kommen IHM näher.

Heuer dürfen wir Weihnachten mit Schwester Rita und Schwester Josephine feiern. Sie sind Anfang Oktober im Mesnerhaus in die ehemalige Wohnung von **Altpfarrer Paul Öttl** eingezogen. Unser Herr Altpfarrer ist seit heuer im Seniorenwohnheim, wo er sich sehr wohl fühlt, viel arbeitet z. B. Schreibarbeiten mit alten Schriften für die Marktgemeinde und vor allem feiert er jeden Tag mit Gläubigen die Heilige Messe, was ein besonderer Segen für die Pfarre ist.

**Schwester Josephine** arbeitet halbtätig im Seniorenheim, im Pfarrhaushalt und ist für Aufgaben in der Kirche zur Verfügung. **Schwester Rita** geht derzeit in die Krankenschwesterschule in Schwaz. Die Schwestern stammen aus Indien und gehören der Gemeinschaft Apostolat zur Heiligen Familie an. In Zell gehörten Schwestern fast immer zum Pfarrleben. 1848 gelang es **Dekan Jennal**, drei barmherzige Schwestern als Schulschwestern nach Zell zu bekommen. Als **Dekan Ignaz Huber** 1854 das Altenheim errichtete, kamen auch Pflegeschwestern nach Zell, sie seit dieser Zeit das Seniorenwohnheim betreuten. Leider mussten die Schwestern in den 80-er-Jahren wegen Personalmangel Zell verlassen. Für kurze Zeit waren Auerbacher Schulschwestern in Zell. Nun kann die Schwesterntradition wieder fortgeführt werden.

Möge dieser Pfarrbrief vielen eine Hilfe sein, den tieferen Sinn von Weihnachten neu zu bedenken, vielleicht auch wieder zu entdecken, neu zu erfassen und es ermöglichen, dass Weihnachten wirklich , aktuell geschehe. ER will in jedem von uns neu geboren werden!

*Ignaz Kleinwendner*

## ER KAM – DIE ERSTEN WEIHNACHTEN

Wenn mich jemand fragt, was denn das besondere am Christentum sei, dann antworte ich zweifellos mit Weihnachten, nämlich die Tatsache, dass Gott selbst als Kind in Betlehem geboren wurde, das Geheimnis, das wir zu Weihnachten feiern. So bekennen wir im Glaubensbekenntnis von Jesus: „... empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria ...“. Dreimal am Tag erinnern uns die Kirchenglocken an diese Tatsache, indem sie zum Gebet des „Engel des Herrn“ einladen. Darin heißt es: „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt“.

Dies bedeutet eben: Gott selbst ist ein Mensch geworden, an einem konkreten Ort, zu einer bestimmten Zeit (in Betlehem unter Kaiser Augustus), er hat unsere menschliche Gestalt angenommen, er ist für uns erkennbar geworden, uns gleich geworden außer der Sünde, er ist uns ganz nahe gekommen, er hat unter uns gelebt. Er ist bei seiner ersten Ankunft vom Himmel herabgestiegen als Kind in die Armut des Menschen (Krippe in Betlehem), hat sich sogar in die Reihe der Sünder gestellt (Bußtaufe am Jordan) und sollte dann in die größte Not der Gottesfinsternis am Kreuz eintreten. Er ist ganz herabgekommen, um uns gewissermaßen abzuholen, wo wir sind, um uns den Weg zum Vater freizumachen. Seine Menschwerdung bedeutet schließlich, dass wir Christen in einer ganz einmaligen Weise, in einer intimen Vertrautheit Gott kennen lernen dürfen.

Wir könnten uns natürlich auch fragen: Warum ist Gott Mensch geworden? Die Bibel sagt uns, dass der Mensch durch eigene Schuld das

Paradies verloren hat. Er ist aus der Harmonie mit Gott, aus der Einheit mit Gott, untereinander und mit sich selbst herausgefallen. Darunter hat der Mensch gelitten, weil seine Erkenntnis getrübt und seine Wille zum Guten geschwächt war (Folgen der Erbsünde). Der Mensch hat gewusst und schmerzlich erfahren, dass er sich aus eigener Kraft nicht aufschwingen kann zu Gott und hatte eine Sehnsucht nach der ursprünglichen Ordnung. Er hatte eine große Sehnsucht nach einem Erlöser. Die Propheten haben diese Sehnsucht des Menschen wach gehalten und die Menschen immer wieder an die Verheißungen Gottes, an Seine Ankunft erinnert. Diese Zeit des Wartens war der erste Advent.

Welchen Sinn hat es dann, Weihnachten zu feiern. Wir erinnern uns an ein großes Geschehen, das zunächst nur die Engel, die Hirten und Weisen aus dem Morgenland wahrgenommen haben. Mit dieser Erinnerung ist auch unser Bewusstsein verbunden, wer wir als weihnachtliche Menschen sind. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu sein. Wir dürfen, indem wir ihn aufnehmen, teilhaben an der der Macht seiner Liebe, die alles glaubt, alles hofft und allem standhält. So ist Weihnachten die Erinnerung und Bewusstmachung eines Ereignisses, das die Welt, uns Menschen verändert hat, eines Ereignisses, das jetzt in der Gegenwart weiterwirkt, in allen, die ihn aufnehmen. Denn er kam für uns Menschen und zu unserem Heil. Maria die alles im Herzen bewahrte, möge uns helfen, dieses Geheimnis zu bewahren, weiterzutragen und daraus zu leben.

*Johannes Kleinwendner*

## ER WIRD WIEDERKOMMEN

Der Advent weist uns auf eine weitere Glaubenswahrheit hin, auf die Wiederkunft Jesu Christi. Im Glaubensbekenntnis heißt es von Christus: „Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Bei der Messe beten wir nach der Wandlung als Geheimnis des Glaubens: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Dies bedeutet, dass wir immer wieder, so lange (während der Endzeit, die mit Christus angebrochen ist) die Auferstehung Christi feiern, bis die Weltgeschichte zu Ende ist und durch seine Wiederkunft alles vollendet wird.

Christus wird also wiederkommen, nicht mehr in Armut, so wie einst in Betlehem, sondern in Herrlichkeit, d. h. in verkörperter Gestalt, so, dass ihn jeder Menschen erkennen wird, auch diejenigen, die ihn durchbohrt haben (vgl. Off 1,7) Mit den Juden, dem auserwählten Volk des Alten Bundes, verbindet uns dieser Glaube, wobei es für sie die erste Ankunft des Erlösers ist und für uns Christen ist es seine Wiederkunft.

### VORZEICHEN SEINER WIEDERKUNFT

Immer wieder haben sich Menschen gefragt, wann denn Christus wiederkommen wird. So gab es in der Zeit der Urkirche eine unmittelbare Naherwartung (siehe erster Thessalonicherbrief) die jedoch später aufgegeben wurde. Christus selbst hat jedoch gesagt, dass niemand den Tag und die Stunde kennt. Aber in der heiligen Schrift sehen wir einige Hinweise bzw. Kennzeichen des nahen Endes. Genannt werden hier insbesondere:

- die Verkündigung des Evangeliums auf der ganzen Erde
- die Bekehrung der Juden zu Jesus Christus
- Bedrängnisse der Kirche und ein großer Abfall vom Glauben

- das Auftreten des Antichrists
- große Katastrophen in der Menschheit und in der Natur
- ein Zeichen des Menschensohnes, das am Himmel erscheint.

Die Verkündigung des Evangeliums auf der ganzen Erde bedeutet nicht, dass es überall angenommen werden muss. Die Bekehrung der Juden spricht der Apostel Paulus im Römerbrief an, wo er von einer Verstockung eines Teiles von Israel spricht, bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben. Bedrängnisse der Kirche und ein Abfall vieler Menschen vom Glauben sind uns schwer zu erkennen, Christenverfolgungen haben gegenwärtig ein Ausmaß wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte. Irrlehrer und falsche Propheten, die mit Zeichen und Wundern punkten werden, können als Vorboten gesehen werden. Wenn die Weltherrschaft im vollen Sinne möglich geworden ist, wird auch das Erscheinen des Antichrists real möglich werden. Als unmittelbares Vorzeichen des Endes nennt Jesus große Katastrophen, Kriege, Erdbeben, Hungersnöte, Seuchen, „schreckliche Dinge“ und gewaltige Zeichen am Himmel (Lk 21,11) sowie das Zeichen des Menschensohnes (Mt 24,20).

Für uns gläubige Christen sind zwar die Vorzeichen der Wiederkunft dramatisch, aber die Wiederkunft selbst ist die Offenbarwerdung des Sieges Christi, der schon vollbracht ist, ein Ereignis, das wir freudig erwarten dürfen. Der Glauben an seine Wiederkunft soll uns standhaft machen, wachsam sein lassen und unsere Aufmerksamkeit ganz auf den Wiederkommenden und schon verborgen gegenwärtigen Herrn richten.

*Johannes Kleinwender*



## SONDERBRIEFMARKE

Zum achten Mal seit 1948 kam heuer eine Briefmarke aus dem Zillertal heraus, diesmal mit einem geistlichen Motiv, die Darstellung der Geburt Christi mit der Anbetung durch die Hirten.

Das Motiv stammt vom Deckengemälde der Wallfahrtskirche Maria Rast am Hainzenberg, eine von Einheimischen und Wallfahrern viel besuchte Wallfahrtskirche der Pfarre Zell in der Mitte des Zillertales. Das Deckengemälde mit Motiven aus dem Leben Marias war 1741 von Josef Michael Schmutzer vollendet worden.



Die Idee hatte Obmann Günter Mair mit dem Briefmarkensammlerverein Zillertal, welcher in der Gilde St. Gabriel organisiert ist. Ihm gelang es auch, diese Idee in Zusammenarbeit mit der Post und dem Philatelistenverein St. Gabriel schließlich zur Durchführung zu bringen.

Die Briefmarke wurde zeitgerecht einen Tag vor Adventbeginn am 30. November im Gemeindesaal Zell am Ziller präsentiert. Beim Sonderpostamt und der Briefmarkenschau kam auch ein weiterer Sonderstempel zum Einsatz, der die Sängerfamilie Rainer aus Fügen im Zillertal mit der entsprechend personalisierten Briefmarke zeigt. Damit wurde auch auf die 200-jährige Tradition des Weihnachtsliedes „Sille Nacht – Heilige Nacht“ und auf den Umstand verwiesen, dass dieses Lied gerade über die Sängerfamilien Strasser und Rainer aus dem Zillertal weltweite Verbreitung gefunden hat.

Die Präsentation wurde begleitet von einer interessanten philatelistischen Raritätenausstellung und Beiträgen zur Geschichte des Wallfahrtsortes Maria Rast.

Nach Grußworten durch Mag. Wilhelm Remes (Obmann des Philatelistenvereines St. Gabriel) und Bürgermeister Robert Pramstrahler wurde die Sondermarke von Mag. Gerlinde Scholler von der Österr. Post AG präsentiert.



*v.l.n.r.: Dekan Steinwender, Günter Mair, Mag. Gerlinde Scholler, Mag. Wilhelm Remes, Bürgermeister Georg Wartelsteiner, Bürgermeister Robert Pramstrahler*

Dekan Steinwender danke Günter Mair für diese großartige Initiative. Er verließ seiner Freude über die neue Briefmarke Ausdruck und erwähnte die Bedeutung des Briefes mit Marke, durch den etwas Persönliches vom Absender erscheine. Das Weihnachtsmotiv der Sondermarke drücke aus, dass Gott „im Original“ als Person erschienen sei. Dadurch habe es einen tiefen Sinn wenn der Apostel Paulus sagt: „Ihr seid ein Brief Christi, von uns geschrieben, aber nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes: nicht auf Steintafeln, sondern in die Herzen der Menschen.“ (Kor 2,3).

Die Sondermarke mache den Verkehr von Menschen untereinander persönlicher und verbreite zugleich die Botschaft, dass seit Weihnachten (der Geburt Christi) eine ganz persönliche Gottesbeziehung möglich geworden sei.

***Die Weihnachtsbriefmarke „Geburt Christi“ ist bei der Post erhältlich.***

***Weitere Sonderbriefmarken von Maria Rast können im Pfarrbüro erworben werden: siehe Seite 19!***

## HALTE ORDNUNG UND DIE ORDNUNG HÄLT DICH

von Bettina Rahm



Als Hausfrau und Mutter spielt sich der Alltag irgendwo zwischen den beiden Sprichwörtern „Ordnung ist das halbe Leben“ und „Ein Genie beherrscht das Chaos“ ab. Doch wer weiß, wie schwer es ist im Chaos

etwas zu finden, wie viel Zeit man beim Suchen verliert, wie anstrengend es ist, oft nicht zu wissen, wohin mit all dem Zeug und dass selbst die Kinder ab einem gewissen Grad der Unordnung kein richtiges Spiel mehr anfangen können, der wird verstehen, was mit der Überschrift gemeint ist. Und wie sehr hilft es, wenn man auch in stressigen Momenten genau weiß, wo etwas ist bzw. bestimmte Abläufe automatisiert sind.

Der Mensch braucht nicht nur Ordnung im engeren Sinn, sondern auch Struktur im Leben. Von vielen vielleicht unbemerkt sind heute viele Lebensbereiche in Unordnung gekommen. Es gibt zum Teil einen großen Leidensdruck, ohne dass in Erwägung gezogen wird, dass eine Lösung darin bestehen könnte, sein Leben neu zu ordnen – und zwar so, wie Gott es will.

Wir Christen erkennen zum Beispiel eine Schöpfungsordnung, sie betrifft den wesentlichen Kern des Menschsein, das Mannsein und Frausein – beide nach dem Abbild Gottes.

Die heute durch die Genderideologie behauptete Gleichartigkeit von Mann und Frau wird dem Menschen überhaupt nicht gerecht und führt zu einer großen Verunsicherung mit zunehmendem Verlust der Männlichkeit und Weiblichkeit. Die daraus resultierenden Beziehungsprobleme sind vielfältig.

**Darüber wird am 19. Jänner der bekannte Psychiater und Therapeut DDr. Raphael**

**Bonelli in einem Vortrag des KBW Zell sprechen (19.30 Uhr, Aula der Neuen Musikmittelschule Zell am Ziller). Diese Veranstaltung ist sehr empfehlenswert.**

Wir erleben heute aber auch eine große Verwirrung, wenn um bestimmte Werte geht. Was uns etwas wert ist, wird zum Wert, den es zu schützen gilt. Man möchte meinen, es sei vollkommen klar und es gäbe einen Konsens darüber, dass das Leben wohl einer der zentralsten Werte sei. Doch hat heute eine nach dem Motto „Mein Bauch gehört mir“ bzw. „Dieses Leben ist nicht mehr lebenswert“ agierende Lobby den Wert des Lebens massiv ins Wanken gebracht und wir sehen uns in Europa zunehmend mit einer Gesetzgebung konfrontiert, die den Lebensschutz aufweicht.

Wenn es keine Klarheit der Werte und keine Festigkeit in deren Verteidigung unter den Christen mehr gibt, werden diese Werte wanken und fallen – mit katastrophalen Auswirkungen für die einzelnen, die dann den Tod von ungeborenen Kindern oder greisen Angehörigen bzw. Patienten zu verantworten haben, aber auch für die gesamte Gesellschaft, denn es kann nicht ohne Folgen bleiben, wenn der Mensch sich anmaßt, Herr über Leben und Tod zu sein.

Einen Mangel an Ordnung gibt es auch in vielen anderen Bereichen, zB den Familien. In der Familie gibt es normalerweise eine Hierarchie, die die Rechte und Pflichten von Eltern und Kindern regelt. Wenn diese Hierarchie zusammenbricht, weil Eltern den Kindern das Ruder überlassen, obwohl sie noch nicht die Verantwortung für ihr Handeln übernehmen und Konsequenzen abschätzen können oder Eltern ihre Pflichten vernachlässigen und selbst noch nicht richtig erwachsen geworden sind, gibt es große Probleme für die Familien, ihre einzelnen Mitglieder aber auch die Gesamtgesellschaft.

Dieses Thema wird auf den Seiten 16/17 noch einmal aufgegriffen und vertieft.

Doch aus, was die Ordnung der Zeit, zB die Struktur des Tagesablaufes betrifft, hilft es den Menschen, wenn es fixe Zeiten und Abläufe gibt. Kinder brauchen es besonders, zB einen regelmäßigen Rhythmus bei den Essens- und Schlafenszeiten oder verlässlich wiederkehrende Rituale oder wenn sie älter sind zumindest ein grobes Raster, was den Tagesverlauf angeht. Das hilft nicht nur den Kindern, sondern auch uns Eltern. Und letztlich tut es auch uns Erwachsenen gut, wenn unser Alltag sinnvoll strukturiert ist. Besonders in Zeiten von Stress, Überlastung, Bedrängnis durch Sorgen oder bei außergewöhnlicher emotionaler Belastung hilft uns die Ordnung den Kopf über Wasser zu halten. Deshalb suchen auch viele Menschen zB nach einem Trauerfall bald wieder die Arbeit, nicht nur um sich abzulenken, sondern um wieder Struktur in ihr Leben zu bringen.

Die tiefste Wurzel unseres Bedürfnisses nach Ordnung ist meiner Meinung nach die einfache Tatsache, dass Gott in seine Schöpfung ebenfalls eine bestimmte Ordnung hineingelegt hat. Es gibt den Rhythmus von Tag und Nacht, die Ordnung der Naturgesetze, die Tatsache, dass der Mensch als Mann und Frau existiert, die aufeinander hingeeordnet sind und eine Ordnung, was die Abfolge der Tage betrifft. Sechs Tage sind für die Arbeit gedacht, der siebente Tag gehört Gott, doch nicht in dem Sinne, dass er uns irgendetwas wegnimmt, sondern im Gegenteil, er schenkt ihn uns, damit wir nicht wie Hamster im Hamsterrad werden, für die das tägliche Schaffen und Werken kein Ende nimmt, bis wir in ein Burnout schlittern oder unser Körper uns niederzwingt.

Doch irgendwie haben wir das vergessen. Anstatt uns über dieses Geschenk zu freuen (ich stelle mir oft vor, wie es sein muss, in einem Land zu leben, wo die Christen vielleicht nur eine kleine Minderheit sind und es deshalb keinen arbeitsfreien Sonntag gibt, wie furchtbar!), klagen manche darüber, dass sie Gott eine Stunde an diesem Tag zurückschenken sollen. Das ist schon zu viel verlangt. Andere jammern darüber, dass man gewisse Arbeiten nicht tun darf, weil man sonst vielleicht ins Gerede kommt und wieder andere arbeiten einfach wie an jedem anderen Tag oder lassen sich bestimmte Tätigkeiten bewusst für den Sonntag, weil man

da am leichtesten Zeit hat. Ich habe Mitleid mit diesen Menschen, die keinen Sonntag haben und denke an die Parabel von den Tieren, die gerne auch einen Sonntag haben wollen und meinen, dass es durch schöne Aufmachung und gutes Essen oder Faulenzen oder Unternehmungen Sonntag wird, bis sie erfahren, dass es nur Sonntag wird, wenn man mit Gott wie mit einem Freund spricht.

Manchmal denke ich mir, ob sich nicht vieles in unserer Gesellschaft von selbst zum Guten entwickeln würde, wenn wir ganz einfach den Sonntag wieder selbstverständlich halten würden, wie unsere Großeltern: zB in in den Familien, was die körperliche und psychische Gesundheit der Menschen betrifft und selbstverständlich in der Stärkung unseres Glaubenslebens.

Vor ein paar Tagen las ich den Kindern die Geschichte der Marienerscheinungen von La Salette im Jahre 1846 vor. Die Muttergottes beklagte gegenüber den Seherkindern ganz besonders die Sonntagsarbeit, das Fluchen und das mangelnde Gebetsleben. Sie ermahnte die Kinder dazu, allen Menschen zu sagen, dass sie wenigsten morgens und abends ein Gebet sprechen sollten und dass der Sonntag ihrem Sohn Jesus gehöre. Als Folge der Missachtung des Sonntagsgebotes prophezeite sie ihnen Ernteaussfälle und eine Hungersnot, versprach jedoch reiche Ernten im Falle einer Bekehrung. Dieser eindeutige Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Menschen und der Natur mag uns heute irgendwie befremden und das nicht nur weil der Mensch sich oft als Herr über die Natur wähnt, sondern weil wir in Wahrheit den Glauben an ein direktes Eingreifen Gottes in seiner Schöpfung verloren haben. Ich dachte mir nur: So viele Menschen, egal ob gläubig oder nicht, haben eine tiefe Sehnsucht nach einer besseren Welt (im Kleinen und im Großen).

Vielleicht würde so etwas Einfaches, wie das Halten des Sonntags die Welt verändern? Wäre es nicht einen Versuch wert? In Abwandlung der Überschrift könnte man auch einfach sagen: Halte den Sonntag und der Sonntag hält dich.

*Bettina Rahm*

## 200 JAHRE STILLE NACHT: VON TIROL IN ALLE WELT

von Martin Reiter

*In über dreihundertfünfzig Sprachen bzw. Dialekten singen heute Menschen rund um den Erdball das bekannteste Weihnachtslied der Welt. Joseph Mohr und Franz Gruber haben es im Jahr 1818 noch schnell „zusammengebastelt“, da die Kirchenorgel unspielbar war, die Christmette aber trotzdem feierlich abgehalten werden sollte. Die Kirche, in der das Lied erstmals erklang, steht nicht mehr, aber das Lied lebt heute mehr denn je. Dass das Lied zu dieser Bedeutung gelangte, haben Gruber und Mohr einigen Zillertalern zu verdanken. Allen voran dem Orgelbauer Carl Mauracher, der das Lied nach Tirol brachte und den Zillertaler Sängergesellschaften Rainer und Strasser, die es dann in alle Welt trugen, die Rainer-Sänger sogar bis nach Amerika.*

Joseph Mohr hatte schon 1816 als Hilfspriester in Mariapfarr im Lungau den Text von „Stille Nacht!“ in Form eines Gedichtes verfasst. Die Entstehung des Weihnachtsliedes fällt in eine sehr schwere Zeit. Die Napoleonischen Kriege waren zu Ende gegangen und Europa hatte auf dem Wiener Kongress eine Neuordnung erfahren. Im Zuge dieser Ereignisse erfuhr das geistliche Fürstentum Salzburg, das seine Selbstständigkeit verloren hatte, seine Säkularisierung. Ein Teil Salzburgs kam 1816 zu Bayern und der größere Teil zu Österreich. Der Erstaufführungsort von „Stille Nacht“, Oberndorf bei Salzburg, wurde von seinem Stadtzentrum in Laufen getrennt (heute Bayern, Bundesrepublik Deutschland), da die Salzach zur Staatsgrenze wurde. Der Fluss bildete durch den Salztransport über Jahrhunderte die Grundlage für den Wohlstand in Laufen/Oberndorf. Schifffahrt, Schiffer, Schiffbauer und damit der ganze Ort gingen unsicheren Zeiten entgegen. In dieser Phase kam Mohr nach Oberndorf und blieb dort zwischen 1817 und 1819.

Sein voriger Dienort Mariapfarr (1815-1817) hatte unter dem Abzug der bayerischen Besatzungstruppen zu leiden gehabt. Gerade aus diesen Zeitumständen heraus bekommt der Text der vierten Strophe von „Stille Nacht!“ besondere Bedeutung. Diese drückt große Friedenssehnsucht aus.

Zwei Jahre nach der Entstehung des Textes komponierte der Lehrer Franz Xaver Gruber vor Weihnachten 1818 im Schulhaus von Arnsdorf (Gemeinde Lamprechtshausen) die zugehörige Melodie. „Es war am 24. Dezember des Jahres 1818, als der damalige Hilfspriester Herr Josef Mohr bei der neu errichteten Pfarre St. Nicola in Oberndorf dem den Organistendienst vertretenden Franz Gruber (damals zugleich auch Schullehrer in Arnsdorf) ein Gedicht überreichte, mit dem Ansuchen eine hierauf passende Melodie für zwei Solostimmen samt Chor und für eine Gitarre-Begleitung schreiben zu wollen.“ so beschrieb Franz Xaver Gruber am 30. Dezember 1854 in der „Authentischen Veranlassung“ die Entstehungsgeschichte des Weihnachtsliedes „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Gruber überreichte noch am 24. Dezember 1818 dem

musikkundigen Mohr seine Komposition. Da diesem das Lied gefiel, wurde es im Rahmen der Christmette gesungen. Mohr sang Tenor und übernahm die Begleitung mit der Gitarre, Gruber sang Bass. Das Lied fand bei der Oberndorfer Bevölkerung (hauptsächlich Salzachschiffer und Schiffbauer) „allgemeinen Beifall“.

### *Ein Zillertaler Orgelbauer als Liedbote*

Über die Motive, die zur Entstehung des Liedes führten, ranken sich viele Legenden und romantische Geschichten, die die Entstehungsgeschichte mit anekdotischen Einzelheiten ausschmücken. Eine Vermutung lautet, dass das alte Positiv der Kirche nicht spielbar gewesen sei und Mohr und Gruber deshalb ein Lied mit Gitarrebegleitung schufen.

Als dann 1819 der bekannte Zillertaler Orgelbauer Carl Mauracher aus Kapfing bei Fügen die Orgel in Arnsdorf bzw. Oberndorf reparierte, sang man ihm wohl das neue Weihnachtslied vor. Mauracher wäre kein sangesfreudiger Zillertaler gewesen, hätte er nicht sofort Text und Melodie des Liedes aufgeschrieben. So brachte er das Weihnachtslied als erster vom Entstehungsort hinüber ins tirolische Zillertal.

Die Familie Mauracher war seit zirka 1720 im Orgelbau tätig, betrieb in Kapfing nebenbei auch das Tischlerhandwerk und eine kleine Landwirtschaft. Carl wurde dort am 24. Oktober 1789 als Sohn des Orgelbauers Andreas Mauracher und der Elisabeth, geborene Holzmeister von Zell, geboren. Karl Mauracher erbaute 1829 das sogenannte Orgelerhaus in Kapfing, ein gemauertes Haus (2015 abgerissen), auf dem Firstbalken die Initialen K M 1829, mit einer schön getäfelten Stube und einem grünen Biedermeierkachelofen. Er soll an die fünfzig Orgeln gebaut oder renoviert haben. Sein Grabmal an der Friedhofsmauer der Pfarrkirche Fügen ist aus weißem Marmor, zeigt oben im Halbbogen eine Lyra und darunter die Inschrift:

*Hier liegt begraben der ehrengedachte Karl Mauracher von Fügen. Hochverdienter Künstler im Orgelbaue nach längerer Krankheit, versehen mit allen heiligen Sterbesakramenten, entschlief er am 24. May 1844 im 55. Jahre seines Alters sanft in die bessere Welth hinüber. Während hier im Thränenthale so manche Orgel seiner Meisterhand Gottes Lob ertönt, stimmt er dort oben in die Lobgesänge der Engel, denn er war auch ein edler und tugendhafter Mann. – Er ruhe in Frieden.*

Die Familie Mauracher verlegte später die Orgelwerkstätte nach Salzburg. Karl Mauracher aber lebt im Gedenken der Zillertaler nicht so sehr als Orgelbauer, sondern viel mehr als Überbringer des Liedes „Stille Nacht“, dessen Schönheit er als erster erkannte, weiter.



*Eine siebte Strophe aus Waidring*

Mit der Datierung 22. Juli 1819 fand sich das Lied – mit sieben (!) Strophen – im heute verschollenen Kirchenliederbuch des *Blasius Wimmer* (Organist und Lehrer in Waidring in Tirol). Dort lautet die erste Zeile der Strophen jedoch „Heiliger Tag! Stille Nacht!“. Außerdem hat Wimmer eine 7. Strophe mit dem Dreikönigsthema dazu gedichtet. Sie lautet wie folgt:

*Heiliger Tag! Stille Nacht!*

*Kön'gen auch kundgemacht*

*Durch denselben glänzenden Stern,*

*Tönt es laut durch Nähe und Fern;*

*/:Jesus, der Retter ist da!:/*

Ob Wimmer das Lied von Mauracher bekam, der auch wiederholt in Waidring an der dortigen Orgel werkelt, oder mit Gruber in Verbindung stand, der den gleichen Beruf ausübte, ist heute nicht mehr bekannt.

Wie und wann genau das Lied ins Zillertal kam, ist nicht restlos geklärt. In Fügen im Zillertal ist es tradierte Überlieferung, dass die Geschwister *Rainer*, bekannt als „Ur-Rainer“ bereits in der Christnacht 1819 „Stille Nacht!“ in der Fügener Kirche sangen.



**Die Geschwister Rainer (Ur-Rainer)**

Im Zillertal begann damals gerade die große Zeit der Nationalsänger. Die Zillertaler, die bisher als Händler mit Handschuhen und Ölen kreuz und quer durch die deutschen und europäischen Länder gezogen waren, wurden zu Boten des Tiroler Liedes und überall ihrer schönen Stimmen wegen gefeiert. Neben den Geschwistern Rainer teilte Karl Mauracher das Lied auch den Geschwistern der Sängerfamilie *Strasser* aus *Laimach* (Gemeinde Hippach) mit.

Als im Herbst bzw. Winter 1822 Kaiser *Franz I.* von Österreich und Zar *Alexander I.* von Russland im alten Fügener Schloss als Gäste des Kammerherrn Graf *Ludwig von Dönhoff* weilten, sangen die Rainer angeblich auch das Weihnachtslied vor den Majestäten. Sie hatten sich wegen Angst und Lampenfieber hinter einem Vorhang aufgestellt, aber der Zar war von ihrem Gesang so begeistert, dass er sie hervorholte und zu einem Besuch nach Sankt Petersburg einlud. Den Zar († 1825) sahen die Rainer nicht mehr, aber

nach Russland kamen sie trotzdem, und es dürften auch sie gewesen sein, die das neue Weihnachtslied dorthin brachten. Zwar konnte der Großteil der St. Petersburger den deutschen Text nicht verstehen, aber da fand man alsbald einen Dolmetscher, der es in die „Heimatsprache“ übersetzte.

*Eine frühe Abschrift aus Angath*

Um 1830 schrieb in *Angath* der Schullehrer, Organist und Meßner *Franz Egger* „Stille Nacht“ nieder. Diese früheste Tiroler Abschrift befindet sich heute im Tiroler Landesmuseum in Innsbruck. *Franz Xaver Egger* wurde am 25. April 1801 in Langkampfen geboren. Am 24. Oktober 1821 wurde er als Lehrer der Pfarrschule *Angath* angestellt. Am 17. November 1836 brachte *Elisabeth Lettenbichler* den gemeinsamen Sohn *Franz Xaverius Egger* zur Welt. Das Kind wurde erst dreieinhalb Jahre später legitimiert, wie der damalige Pfarrer im Taufbuch anmerkte, nachdem *Franz Xaver Egger* am 4. Mai 1840 in der Wallfahrtskirche *Maria Stein Elisabeth Lettenbichler* heiratete. Zu dieser Zeit lebte *Egger* laut Eintrag im Traubuch im Schulhaus in *Angath* mit der Hausnummer 23 und fungierte als „Schullehrer, Meßner und Organist der Pfarre *Angath*“. Laut „Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit des Erzbistums Salzburg. Auf das Jahr 1854. Salzburg. Gedruckt bei *Franz Xaver Duyle*.“ war *Franz Xaver Egger sen.* damals Lehrer der Pfarrschule *Angath* mit 52 Werktags- und 47 Wiederholungs-Schülern. Gestorben ist *Franz Egger* am 23. Jänner 1864.

*Erster Notendruck 1832 als „ächttes Tyroler Lied“*

Um 1830 veröffentlichte der Buchdrucker *Joseph Greis* vom Grünmarkt in *Steyr* wahrscheinlich als erster den Text des Weihnachtsliedes im Liederheftchen „Vier schöne neue Weihnachts-Lieder“.

In deutschen Landen wurde das „neue“ Weihnachtslied ebenfalls verbreitet. Jedoch dürfte dies dort mehr von den Geschwistern *Strasser* als von den *Rainern* vorgetragen worden sein. Bereits 1831 sangen die Geschwister *Strasser* aus dem Zillertal „Stille Nacht“ am Leipziger Weihnachtsmarkt, wo sie als Händler ihre Waren anpriesen.



**Die Geschwister Strasser**

Der Aufführung in Leipzig folgte der Erstdruck, der Mitte 1832 durch den Verlag *A. R. Friese* (Dresden u. Leipzig) geschah. In einem Notenheft mit dem Titel „Vier ächte Tyroler Lieder“ findet sich „Stille Nacht!“ – allerdings ohne die Namen seiner Schöpfer und erheblich verändert. Belegt ist die Aufführung des Liedes durch die Familie Strasser auch für das Jahr 1832 in *Leipzig*. Das „Leipziger Tagblatt“ schrieb dazu: „Das Concert der Geschwister Strasser am 15. December 1832 ... Auch hatten die Sänger dem in diesem Blatte ausgesprochenen Wunsche, das schöne Weihnachtslied: ‚Stille Nacht, heilige Nacht‘ vorzutragen, freundlich entsprochen.“ Der im Tagblatt schon vor dem Konzert ausgesprochene Wunsch zur Aufführung des Liedes deutet auf seine Bekanntheit in Leipzig hin – vielleicht von einer Darbietung aus dem Vorjahr.

Von den Rainer-Sängern wurde das Lied aber nachweislich nach *England* gebracht. Auch dort wurde es schon bald in die Landessprache übersetzt, was sich die „zweite“ Rainer-Partie unter *Ludwig Rainer* 1839 zunutze machte, als sie das Weihnachtslied am Weihnachtstag 1839 vor der in Bau befindlichen Trinity Church in *New York* auf amerikanischem Boden uraufführte.

Der erste Druck von *Stille Nacht* (in deutscher Sprache) in Amerika stammt aus dem Jahr 1840. Die erste amerikanische (englische) Veröffentlichung stammt aus dem Jahr 1849, die erste in England aus dem Jahr 1861. Das Lied wurde aber sicherlich schon lange vorher auf Englisch gesungen.

Im „musikalischen Hausschatz der Deutschen“ (1842) ist *Stille Nacht* unter dem Titel *Weihnacht*. „Tyrolisch“ abgedruckt. Auch in vielen weiteren Drucken bis in den hohen Norden findet man das Weihnachtslied als „Tiroler Volkslied“. Erst 1866 erfolgte die Aufnahme des Liedes in ein „offizielles“ Salzburger Kirchenliederbuch.

1873 entdeckte auf der Wiener Weltausstellung der aus Schwoich stammende Hannoveranische Hofopernsänger *Joseph Bletzacher* im amerikanischen Pavillon die Melodie in einem dort ausgestellten Notenbuch, in dem sie als „Choral of Salzburg“ bezeichnet wurde. Da sich Bletzacher ärgerte, dass weder Textautor noch Komponist angeführt wurden, setzte er sich fortan für deren Bekanntmachung ein. Ihn kann man auch als ersten *Stille-Nacht*-Forscher bezeichnen.

#### *Urheberschaft wird angezweifelt*

1870, 1873 und 1897 wurde immer wieder die Urheberschaft des Komponisten angezweifelt. Diesmal hielt man nicht Haydn, sondern den Textdichter Mohr für den Urheber der Melodie. Nur durch die inzwischen im Stadtmuseum Hallein aufbewahrten Dokumente und Niederschriften konnten die Söhne Grubers dessen Urheberschaft beweisen.

So ist das Lied von Oberndorf über Tirol nach Deutschland und Amerika gelangt. Damals dürften auch schon die ersten Veränderungen an Wort und Weise geschehen sein.

Es würde zu weit führen, wollte man den Weg des Liedes genau verfolgen. Schon nach wenigen Jahren (1840) erschien es in verschiedenen gedruckten Liederbüchern; es wurde bald im evangelischen Norden Deutschlands ebenso

gesungen wie im katholischen Tirol und im orthodoxen Russland. Es ist nicht nur in alle Kultursprachen der Welt, sondern auch in eine Reihe afrikanischer und amerikanischer Eingeborenen-Mundarten übersetzt worden. Das einzige Autograph aus der Hand von Joseph Mohr wurde 1995 in Salzburg identifiziert und am 8. Dezember präsentiert. Es weist den Schriftzug „Text von Joseph Mohr mpia Coadjutor 1816“ auf. Das Autograph entstand vor 1830, eine Untersuchung legt nahe, dass sich die Datierung „1816“ auf den Zeitpunkt der Abfassung des Textes bezieht. Das Autograph enthält weiters die Textzeile „Melodie von Fr. Xav. Gruber“, somit ist die Urheberschaft der Komposition geklärt.

Anstelle der abgerissenen St. Nikola-Kirche in Oberndorf wurde 1937 nach zwölfjähriger Bauzeit die *Stille-Nacht-Kapelle* eingeweiht, die heute symbolisch für den Erstaufführungsort des Weltfriedensliedes „*Stille Nacht*“ steht. Als die Ur-Rainer 1819 die Christnacht in der Fugener Kirche mit dem neuen Lied verschönerten und die Strasser in Leipzig sangen, wussten sie nicht, dass sie dazu beitragen würden, „*Stille Nacht, heilige Nacht*“ in die Welt zu tragen. Das Lied wurde schon nach kurzer Zeit so beliebt, dass es teilweise sogar während des Jahres gesungen wurde. Die Rainer und Strasser haben damit den Grundstein zur Weltverbreitung eines österreichischen Kulturgutes gelegt, zur Ehre Gottes und auch zum Ruhme Österreichs.

Im März 2011 hat die österreichische UNESCO-Kommission das Lied als „*Stille Nacht – das Lied zur Weihnacht*“ in die Liste des Immateriellen Kulturerbes Österreichs aufgenommen (auch als Repräsentant für die im gesamten deutschen Sprachraum typischen Weihnachtsfeiern), und auch zum internationalen UNESCO-Kulturerbe (Gesamtliste) vorgeschlagen. Im Jahr 2016 erfolgte außerdem die Aufnahme ins „EU-Liederbuch“. Im Juni 2018 wurde der EU-Kulturerbepreis in der Kategorie „Herausragende Leistungen von Organisationen“ an die *Stille-Nacht-Gesellschaft* überreicht. „Ihre erfolgreiche Darstellung und Dokumentation der Ursprünge dieses in ganz Europa so beliebten Liedes wurde von der Jury anerkannt und besonders geschätzt“, heißt es in der Würdigung.

**Buchempfehlung: *Stille Nacht. Ein Lese-, Bilder- und Reisebuch von Martin Reiter mit dem Liedtext in 125 Sprachen: ISBN 3978-8536-222-4***





# Evangelium vom

## 4. Adventsonntag

VOM 23. DEZEMBER 2018

Aus dem heiligen Evangelium  
nach Lukas - 1,39-45

### *Der Besuch Marias bei Elisabeth*

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.

Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.



## Liebe Kinder!

*Maria eilte zu Elisabeth. Sie hatte es eilig, weil ihr der Besuch wichtig war, weil es gut war, ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen.*

*Durch den Heiligen Geist erkannte Elisabeth, dass das Kind, das Maria erwartet, Gott ist. Deshalb sagte sie zu Maria, dass sie die Mutter ihres Herren ist.*

*So ist diese Begegnung eine einmalige Begegnung geworden, eine große Freude. Maria und Elisabeth, und Johannes im Leib der Elisabeth haben sich über Gott gefreut, über Jesus, den Maria im Leibe trug.*

*Liebe Kinder! Bald ist Weihnachten. Das Fest soll in uns die Freude über die Geburt Jesu erneuern.*

*Durch die Taufe haben wir Jesus im Herzen aufgenommen. Wir sollen es eilig haben, IHM den wichtigsten Platz im Herzen geben, IHM viel Zeit schenken, oft mit IHM sprechen (beten) und IHM in anderen Menschen Gutes tun.*

*So sind wir wahrhaft gesegnet und können gesegnete Weihnachten feiern!*

*Euer Pfarrer*

*Jesper Kleinwender*

# In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



*Luisa Hauser*



*Lara Dagmar Meisl*



*Liam Aloisio*



*Boró Nagy-Pataky*



*Clara Elisa Grimm Retamales*



*Nikolai William Mayr*



*Nora Sofia Platzer*



*Paul Fankhauser*



*Max van der Zee*



*Lisa-Marie Klockner*



*Mathias Keijzer*

*Es ist ein Wunder, sagt das Herz.*

*Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.*

*Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.*

*Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.*

*Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.*

*Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.*



# In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



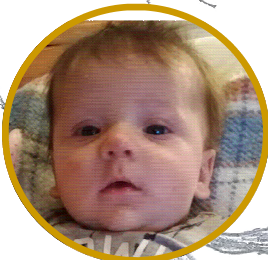
*Paul Manuel Tassacher*



*Sophia Hauser*



*Sophia Bradl*



*Mathias Georg Kirchler*



*Flora Wildauer*



*Tobias Pfister*



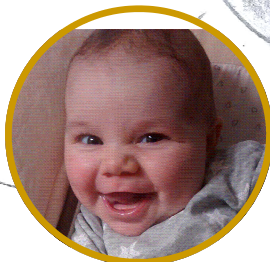
*Laura Mircic*



*Laura Mair*



*Marie Rahm*



*Valentina Veronika Tipotsch*



*Greta Patricia Kottler*

*Es ist ein Wunder, sagt das Herz.*

*Es ist sehr viel Sorge, sagt die Angst.*

*Es ist unser größtes Glück, sagt die Liebe.*

*Es ist eine große Verantwortung, sagt die Vernunft.*

*Es ist ein Geschenk Gottes, sagt der Glaube.*

*Es ist unser Kind und Gottes Kind, sagen wir Eltern.*

# Weihnachtsrätsel

*Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken.  
Wähle die richtige Antwort. Wer teilnimmt kann das Rätsel bis **31. Dezember** im  
Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre  
schicken.*

Name.....Anschrift.....Tel:.....

Der Gewinner des Rätsels erhält einen Buchpreis. Das letzte Rätsel hat **Magdalena Rahm** gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

DAS WEIHNACHTLICHE STUNDGEBET IST...

- a) Nur etwas für die Bruderschafter
- b) Eine Möglichkeit, Jesus ganz nah zu sein
- c) Eine veraltete Tradition

DAS JESUSKIND...

- a) Ist ein Kind wie jedes andere
- b) Ist der Messias
- c) Hat viele Geschwister

STEFANUS IST...

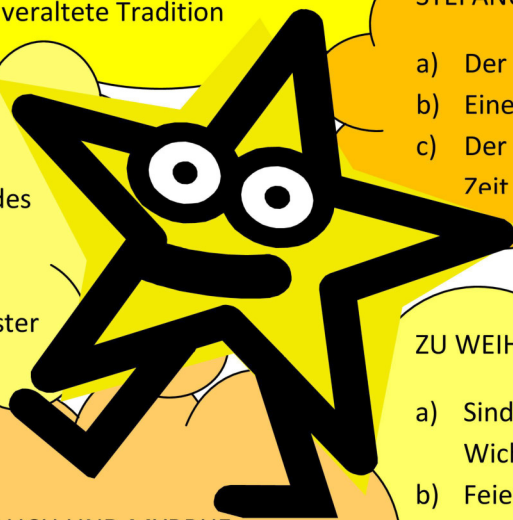
- a) Der erste Märtyrer
- b) Eine Nussart aus Israel
- c) Der regierende König zur Zeit Jesu

ZU WEIHNACHTEN...

- a) Sind die Geschenke das Wichtigste
- b) Feiern wir das Hochfest der Geburt unseres Erlösers Jesus Christus
- c) Muss man viel essen und trinken

GOLD, WEIHRAUCH UND MYRRHE...

- a) Sind eine gute Geldanlage in Krisenzeiten
- b) Sind beliebte Weihnachtsgeschenke
- c) Brachten die Weisen aus dem Morgenland dem neu geborenen Jesuskind





## STILLE NACHT

Der wichtigste Akzent für das Jubiläum 200 Jahr Stille Nacht ist, dieses schöne Lied auch lernen, und besonders in der Weihnachtszeit (von 24. Dezember bis zum Sonntag nach dem 6. Jänner) regelmäßig zu singen:

### Gotteslob, Nr. 931

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Alles schläft, einsam wacht  
nur das traute, heilige Paar.  
Holder Knab im lockigen Haar:  
Schlafe in himmlischer Ruh!  
Schlafe in himmlischer Ruh!

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Gottes Sohn, o wie lacht  
Lieb aus deinem göttlichen Mund,  
da uns schlägt die rettende Stund:  
Jesus, in deiner Geburt!  
Jesus, in deiner Geburt!

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Hirten erst kundgemacht;  
durch der Engel Halleluja  
tönt es laut bei ferne und nah:  
Jesus, der Retter, ist da!  
Jesus, der Retter, ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Die der Welt Heil gebracht,  
aus dem Himmels goldenen Höhn  
uns der Gnaden Fülle lässt sehn:  
Jesus in Menschengestalt.  
Jesus in Menschengestalt.

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Wo sich heut alle Macht  
jener Liebe glutvoll ergoß,  
die uns arme Menschen umschloß:  
Jesus, der Heiland der Welt.  
Jesus, der Heiland der Welt.

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Lange schon uns bedacht,  
als der Herr vom Zorne befreit,  
in der Väter urgrauen Zeit  
aller Welt Schonung verhieß,  
aller Welt Schonung verhieß.

### Originaltext:

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
Alles schläft. Einsam wacht,  
Nur das traute heilige Paar,  
Holder Knab' im lockigten Haar;  
Schlafe in himmlischer Ruh!  
Schlafe in himmlischer Ruh!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
Gottes Sohn! O! wie lacht  
Lieb' aus Deinem göttlichen Mund,  
Da uns schlägt die rettende Stund;  
Jesus! in Deiner Geburt!  
Jesus in Deiner Geburt!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
Die der Welt Heil gebracht,  
Aus des Himmels goldenen Höh'n,  
Uns der Gnade Fülle läßt seh'n  
Jesum in Menschengestalt!  
Jesum in Menschen-Gestalt!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
Wo sich heut alle Macht  
Väterlicher Liebe ergoß,  
Und als Bruder Huldvoll umschloß  
Jesus die Völker der Welt!  
Jesus die Völker der Welt!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
Lange schon uns bedacht,  
Als der Herr vom Grimme befreyt,  
In der Väter urgrauer Zeit  
Aller Welt Schonung verhieß!  
Aller Welt Schonung verhieß!

Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
Hirten erst kundgemacht  
Durch der Engel „Hallelujah!“  
Tönt es laut bey Ferne und Nah  
„Jesus der Retter ist da!“  
„Jesus der Retter ist da!“



## VOM BESTEN ERZIEHER LERNEN - VON GOTT LERNEN

Kürzlich sprach ein Experte in einem Vortrag über eine Familie, die sehr unter ihrem anti-autoritär erzogenen Kind litt, das die gesamte Familie tyrannisierte. Obwohl die Eltern den festen Vorsatz hatten, dem Kind ihre ganze Liebe zu geben, führte ihre Erziehung ohne Grenzen zu Frustration und Groll, der so weit ging, dass die Mutter nach einer gefährlichen Situation im Straßenverkehr, bei der das Kind beinahe überfahren worden wäre, sich insgeheim dessen Tod wünschte. Nun müssen alle Beteiligten mühsam wieder an sinnvolle Grenzen gewöhnt werden.

Als Eltern stehen wir vor der großen Herausforderung die uns von Gott anvertrauten Kinder zu erziehen. In der Generation unserer Großeltern gab es noch einen weitgehenden Konsens darüber, wie Kinder zu erziehen sind, doch seit der 68er Revolution, bei der jede Autorität in Frage gestellt, oder besser gesagt abgelehnt wurde, wird jedes Grenzen setzen bereits als autoritär verteufelt. Nun fürchten viele Eltern, sie könnten ihren Kindern durch zu viel Strenge schaden.

Die renommierte Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Christa Meves spricht davon, dass man die „ideologische Fehlvorstellung“, der Mensch entfalte sich „von allein zum anständigen, liebevollen“ Menschen „überwinden“ müsse und zitiert den klugen Humoristen Wilhelm Busch mit der Aussage: „Tugend will ermuntert werden, Bosheit kann man schon allein“.

In Wahrheit sind wir alle angeborene Egoisten und nur mithilfe einer guten Erziehung kann man das eigene Ich überwinden und Platz schaffen für ein Du. Eine Erziehung ohne Grenzen tut den Kindern nicht gut und bringt eine Generation von jungen Leuten hervor, die sich mit den Anforderungen des Berufslebens (Pünktlichkeit, Ordentlichkeit, Höflichkeit, Belastbarkeit,...) mehr als schwer tut.

In den Bestsellerlisten findet man mittlerweile Bücher, die diese Kinder als das benennen, was

sie sind, nämlich kleine Tyrannen, unter denen oft die ganze Familie leidet und denen irgendwann eine sehr unsanfte Bruchlandung bevorsteht.

Doch wie macht man seine Kinder fit fürs Leben? Eine Frage, auf die es heute wie gesagt viele Antworten gibt, am wenigsten beachtet wird jedoch vielleicht, was uns die Heilige Schrift zu diesem Thema zu sagen hat.

Die Schriftstellen des Alten Testaments, vor allem in der so genannten Weisheitsliteratur, die viele Fragen des praktischen Zusammenlebens zum Inhalt hat, lassen keinen Zweifel darüber, dass Gehorsam eine große Bedeutung in der Erziehung hat und dass ein wohlerzogener Sohn den Eltern Freude bereitet. Oftmals wird der Begriff „Zucht“ gebraucht, für den man die Synonyme Zügelung, Überwindung, Anstand, Selbstbeherrschung finden kann.

Im Buch der Sprichwörter heißt es beispielsweise „Ein weiser Sohn ist die Frucht der Erziehung des Vaters“ (Spr 13,1) und oder „Erzieh den Knaben für seinen Lebensweg, dann weicht er auch im Alter nicht davon ab.“ (Spr 22,6) Wir könnten auch übersetzen in „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“

Und an anderer Stelle lesen wir: „Wer seinen Sohn in Zucht hält, wird Freude an ihm haben.“ (Sir 30,2) Wenngleich uns die Sprache zeitbedingt vielleicht etwas hart erscheint, so muss man doch zugeben, dass ein Kind, dass nie gelernt hat, Anweisungen zu befolgen, Verantwortung zu übernehmen, Konsequenzen für sein Verhalten zu tragen, zu einem recht unangenehmen Zeitgenossen zu werden droht.

An vielen Stellen, zB ausdrücklich im Buch Deuteronomium steht, dass „der Herr, dein Gott dich erzieht, wie ein Vater seinen Sohn erzieht“.

Doch wie erzieht Gott?

Erstens: Er gibt seinem Volk die Gebote, das heißt Grenzen, innerhalb derer man sich sicher und sozial verträglich für alle Beteiligten bewegen kann, die dem Leben Struktur und Ordnung bringen und ein geregeltes Zusammenleben erst ermöglichen. Auch wir als Eltern müssen unseren Kindern klare Grenzen vorgeben. Je mehr wir uns bewusst sind, was das eigentliche Ziel unserer Erziehung ist, nämlich nicht diese momentane Stress-Situation oder diesen Tag oder diese Woche irgendwie zu überstehen, sondern unsere Kinder in eine gute Richtung zu ziehen, damit sie einmal liebesfähige, vertrauenswürdige, hilfsbereite, anständige Menschen werden, umso besser können wir in Momenten, wo wir als Erzieher gefordert sind, erkennen was zu tun ist. Die Frage lautet: Was lernt mein Kind, wenn ich ihm jetzt nachgebe. Was lernt es, wenn es durch Geschrei das erreicht, was es will. Was lernt es, wenn ich ihm deutlich mache, dass mir sein Verhalten nicht gefällt. Was lernt es, wenn ich ihm sage, dass das was es witzig findet, mich oder andere gekränkt hat.

Zweitens: Er lässt denjenigen, der die Gebote missachtet, die Konsequenzen spüren. Das beginnt bereits im Paradies bei Adam und Eva, die die Vertreibung aus dem Paradies und den Tod als Konsequenz ihres Verhaltens tragen müssen. Heute ist es vielerorts üblich, dass die Eltern das Fehlverhalten der Kinder entschuldigen oder auszubügeln versuchen. Ich glaube, in der Erziehung geht es in vielen Fällen gar nicht um Bestrafung, sondern einfach darum, dass die Kinder, die Nachteile, die sie durch ein unangemessenes Verhalten, erwartet, spüren zu lassen. Wer am ersten Tag alle Türchen vom Adventkalender aufreißt und die Süßigkeiten aufisst, der hat halt die anderen 23 Tage lang keine Schokolade mehr, um ein ganz banales Beispiel zu nennen.

Drittens: Er verlangt nichts, was über die Fähigkeiten seiner Kinder geht. Er fordert, aber überfordert nicht. Das rät der Apostel Paulus auch uns, wenn er schreibt: „Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Weisung des Herrn.“ Das heißt, wir sollen unsere Kinder auch nicht provozieren, indem wir sie kränken oder zynisch sind, sie belügen oder überfordern.

Viertens: Gott erzieht wie alle Eltern durch sein Vorbild. Das Vorbild Jesu bewirkt zB, dass seine Jünger ihn darum bitten, sie beten zu lehren. Als Eltern müssen wir uns stets fragen, wie es um unser Vorbild steht und ob wir nicht zuerst einmal der Selbsterziehung bedürfen, bevor wir glaubwürdig von unseren Kindern bestimmte Verhaltensweisen einfordern können.

Gott ist die Liebe, doch seine Liebe ist nicht eine Affenliebe, der es egal ist, was der andere tut. Er hat in jeden Menschen etwas Einmaliges und Kostbares hineingelegt und will, dass es zur Entfaltung kommt. Deshalb ist es gerade kein Zeichen der Liebe, ein Kind alles tun zu lassen, was es will, sondern wie es in der Bibel steht nach dem Motto vorzugehen: Wen ich liebe, den weise ich zurecht und nehme ihn in Zucht. (Offb 3, 19) Nur so können gute Eigenschaften und Tugenden angeeignet werden und wachsen.

Auch für die Glaubenserziehung ist die anti-autoritäre Erziehung ein fataler Irrweg. Ein Mensch, der keine Autorität kennt und anerkennt, wird wohl kaum Zugang zum Glauben finden. Wie soll jemand, der keinen Respekt vor seinen Eltern hat, Respekt und Ehrfurcht vor Gott haben. Wie kann jemand, der jede Autorität ablehnt, den anerkennen, der die letzte Instanz ist, dem wir in unserem Denken und Handeln verantwortlich sind. Vielleicht war es auch ein Hintergedanke der Propaganda für die anti-autoritäre Erziehung, die Autorität Gottes in Frage zu stellen und in den Kindern eine Ablehnung gegen Gott zu fördern.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass selbst, wenn man die besten Vorsätze in der Erziehung hat, man doch immer wieder schwach und nachgiebig, egoistisch und herrschsüchtig, unklug, grob, verletzend oder kurz gesagt überfordert sein kann. In diesen Fällen hilft uns nicht nur das Sakrament der Beichte, sondern auch die Gewissheit, dass Gott das Gebet der Eltern besonders hört und ihnen beisteht, um eine gute Erziehung mit Stärke und Liebe in die Tat umzusetzen.

*Bettina Rahm*

## AUS DER PFARRE

### PFARRKIRCHE ZELL

In der Pfarrkirche sind **zwei neue Porträts von Kaiser Karl und Johannes Paul II.**, die der Wiener Maler **Clemens Fuchs** geschaffen hat, installiert worden. Diese gelungenen Portraits sind ein besonderer Meilenstein der Kirchensanierung und auch von spiritueller Bedeutung. Der Maler Clemens Fuchs hat uns in der Pfarrkirche einen interessanten Vortrag gehalten über Kunst und Sakralität. Er hat uns einige Zeilen über die sacrale Malerei geschrieben - siehe Seite 20 und 21.

Clemens Fuchs hat ist auch Autor eines sehr interessanten Buches mit dem Titel „Grundlagen Katholischer Kunst. Klarstellungen, Korrekturen und Abgrenzungen“, hrsg. Kulturstelle der Erzdiözese Wien, [imago@edw.or.at](mailto:imago@edw.or.at). Dieses Buch kann auch in der Pfarrbibliothek ausgeliehen werden. Im Internet können Sie unter Clemens Fuchs interessante Protraits finden, die er geschaffen hat.

Derzeit werden die Überdachungen der Eingänge neu gemacht. Architekt **Mag. Peter Schuh**, ein gebürtiger Zeller, der uns schon das Herzstück, den Volksaltar für die Pfarrkirche entworfen hat, hat die Eingänge geplant. Diese werden nun umgesetzt durch die Baufirma HansJörg Egger, Zimmerei Binder, Steinmetz Guggenberger etc. die Koordination der Arbeiten hat Kirchenrat **Simon Ender** übernommen.

### EWIGE ANBETUNG

Die ewige Anbetung, die nunmehr schon seit 2015 ununterbrochen vor sich geht, wurde im Altenheim von der Kapelle in ein Zimmer verlegt, um den im Rahmen des geplanten Baues entstehenden Notwendigkeiten gerecht zu werden. Es ist ein großes Geschenk für die Pfarre, dass der Herr Altpfarrer jeden Tag im Seniorenwohnheim die Heilige Messe feiert. Gegenwärtig sind einige Anbetungsstunden zur Besetzung frei. Dies wäre ein ideales Weihnachtsgeschenk, dass Sie sich selbst machen können. Eine Stunde pro Woche eine persönliche

Audienz bei IHM (Jesus). Jede Woche eine Stunde im Geist der Engel, Hirten oder Sterndeuter bei IHM. Der geöffnete Tabernakel mit dem Allerheiligsten ist die Fortsetzung von Betlehem. Eine fixe Stunde in der Woche, eine Regelmäßigkeit, führt in die Tiefe, zur inneren Ordnung.



*Die Handwerker - hier von der Firma Guggenberger beim Aufstellen der Marmorsäule - arbeiten am Bau der Kirche, an der Wohnung Gottes. Die Gotteshäuser sind auch ein Symbol für die Gemeinschaft der Kirche, die aus Getauften, Heiligen, den Verstorbenen im Läuterungszustand und den Engeln besteht.*



*Der Apostel Paulus schreibt: „Weißt ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? (...) Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.“*

*Wenn jemand anbetend einfach da ist und vor dem Allerheiligsten verweilt, lässt er sich von Gott durchdringen und formen. Gott wirkt dann wie ein Handwerker am Menschen und heiligt ihn.*

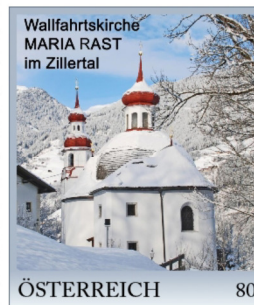


## AUS DER PFARRE

Am Donnerstag, den 29.11.2018 machte sich eine Delegation, bestehend aus Dekan Steinwender, Peter Dolinsek (Obmann des Museumsverein), Walter Binder sowie Markus Emberger (bauliche Umsetzung) und Simon Ender (Kirchenrat/Planung) auf den Weg um das Haus, in dem die Eltern des Seligen Engelbert gewohnt und gelebt haben, und in dem der Selige selbst nach einer Studienunterbrechung gewohnt hat, nochmals genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Besichtigung gab viele wichtige Aufschlüsse für die weiteren planerischen Schritte und eben die Möglichkeit der Transferierung des Hauses.



Das Haus soll im Frühjahr abgerissen und im Bereich des Zeller Regionalmuseums aufgestellt werden. Dort soll dann ein „Engelbertzimmer“ ein Aufenthaltsraum sowie ein Zimmer mit der Dokumentation von Zillertaler Bischöfen und Glaubensgestalten (Chinamissionar, Erfinder des Eggermotors, etc.) eingerichtet werden. Nach einer Begehung mit dem Bürgermeister werden nun die weiteren Schritte zielstrebig gesetzt werden.



**Diese Sonderbriefmarken von Maria Rast (li. Maria Rast heute, re. Maria Rast vor dem Felssturz 1914) können im Pfarrbüro zu je 3,- EUR erworben werden:**

**Links:** Das Haus in Rachau, so sich der Selige Engelbert einige Monate aufhielt.

**Unten:** Sendungsfeier in Heiligenkreuz durch Bischof Alois Schwarz in diesem Jahr: Darunter sind auch drei Zillertaler Katechistinnen.

Andrea Egger, Pfarrgemeinderätin in Zell, Antonia Geisler aus Kaltenbach und Mesnerin Barbara Abendstein aus Hart (alle drei im Bild)



VORTRAG

Univ.-Doz. DR. Raphael Bonelli, Psychiater, Therapeut, Wien

## Frauen brauchen Männer

(und umgekehrt)

Ist die Beziehung zwischen den Geschlechtern in eine Schiefelage geraten? Brauchen Männer und Frauen sich noch untereinander? Der Wiener Psychiater und Neurowissenschaftler Dr. Bonelli erzählt unterhaltsam und einfühlsam Fallgeschichten aus seiner Praxis, identifiziert vier Liebestöter und analysiert, wie moderne Männlichkeit und Weiblichkeit miteinander harmonieren können.



Sa, 19. Jänner 2019 | 19.30 Uhr  
Aula der Neuen Musikmittelschule  
Schwimmbadweg 2, Zell am Ziller

Freiwillige Spenden

In Kooperation mit der Pfarre Zell am Ziller

## **DER KÜNSTLERISCHE PROZESS IN DER SAKRALEN MALEREI**

**von Clemens Fuchs**

Die sakrale und religiöse Malerei ist eine der höchsten und reichsten Kulturgüter der westlich-christlichen Welt. Wie viele Maler, die dieser Tradition folgen oder diese seit Jahrhunderten geprägt haben, schöpfe ich meine Inspiration aus dem Gebet, der Heiligen Schrift und vor allem aus dem heiligen Messopfer.

Wenn ich ein Thema, beispielsweise das Weihnachtsfest, in einem Bild behandle, beginne ich bei der schriftlichen Überlieferung in der Heiligen Schrift. Während dessen mache ich Skizzen, in Form von Zeichnungen oder Ölskizzen. Eine wichtige Vorarbeit ist das Studieren von Bildern alter Meister zu diesem Thema. So kann ich mich technisch, geschichtlich und ikonografisch in dieses Thema versetzen.

Oft verzichte ich völlig auf Vorskizzen und beginne gleich nach der Natur oder aus der Fantasie ein Bild zu schaffen. Hierbei ist meine bevorzugte Technik Öl auf Leinwand. Die Ölfarbe hat die Eigenschaft, sehr organisch und formbar zu sein. Eines der wichtigsten Elemente in meinem Werk ist das Einfangen des Lichtes, hierfür gibt es keine bessere Malweise als die Ölmalerei.

Zunächst beschäftige ich mich mit der Komposition des Bildes. Der Bildaufbau muss harmonisch sein und das Thema muss so einfach und prägnant wie möglich dem Betrachter nahe gebracht werden. Hierbei konzentriere ich mich auf die zentralen Figuren des zu malenden Geschehens. In einem Bild müssen die Figuren glaubwürdig miteinander kommunizieren, nur dann wird das Bild auch den Betrachter berühren und zum Gebet inspirieren. Die Komposition ist das Fundament eines schönen Bildes.

Sobald die Komposition in ihren Grundzügen feststeht, beginne ich das Bild mit einer Untermalung oder gleich in Farbe anzulegen. Hierfür benutze ich traditionelle und altmeisterliche Techniken.

Etwas, das heute selten in Bildern glaubwürdig behandelt wird, ist die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Die Heilige Schrift und das heilige Messopfer zeugen jedoch von den schönsten und berührendsten Offenbarungen zwischen dem Schöpfer und seiner Schöpfung. Das Weihnachtsfest ist eines der mächtigsten und schönsten Beispiele, wie intensiv Gott mit uns ein Bündnis eingehen möchte. Diesen auf der Liebe fundierten Bund Gottes zum Menschen mache ich zu einem zentralen Thema meines Schaffens.

Ich betrachte meine Arbeit als eine Art Gebet und vor allem als einen Dienst am Altar.

Gott ist Mensch geworden, "das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt" (Joh. 1: 14), somit hat Gott Gestalt angenommen, die mit dem Menschen in Beziehung treten möchte, und die Gefallene Natur des Menschen durch seinen Tod und seine Auferstehung zu erlösen.

Daher ist es nicht nur legitim aus katholischer Sicht das Abbild Gottes künstlerisch darzustellen, sondern der Künstler ist auch dazu berufen. Durch die sakrale Malerei veranschaulicht der Künstler das himmlische Jerusalem, da das Leben Jesu, also die Ars Narativa (Erzählende Kunst) auf das Göttliche und ewige im himmlischen Paradies hindeutet.

Ein Heiligenbild ist nicht wie bei den Heiden das Urbild sondern ist ein Abbild des Urbildes und deutet auf dieses hin, gleich eines Wegweisers der auf die Stadt Zell am Ziller hinweist, ist dieser Wegweiser nicht selber Zell am Ziller sondern weist lediglich darauf hin.



*Hl. Papst  
Johannes  
Paul II.*

*Seliger  
Kaiser Karl*



*Diese beiden Portraits schuf Maler Clemens Fuchs im  
heutigen Jahr für die Pfarrkirche Zell am Ziller.*

Das Bild, die Architektur, die Plastik und die in ihr ruhende Harmonie und Schönheit soll das betende Volk an die ewige Einheit mit und in Gott erinnern und soll so zu einem vom göttlich getragenen Leben inspirieren, wodurch wir dann in die Einheit mit Gott treten können.

Das heilige Messopfer und die Kunst, die den Ritus umrahmen und unterstützen, soll außerdem auf die ewige Liturgie und Anbetung des Lammes hindeuten. Dadurch wird uns vermittelt, dass die himmlische Kirche und die streitende Kirche auf Erden vereinen sich bei jeder heiligen Messe.

Himmel und Erde vereinen sich und treten in Kommunion.

Die Sprache der Kunst ist eine von vielen Sprachen, die sich die Liturgie der Kirche zu dienen macht, um alle Sinne des Menschen anzusprechen. Gott hat uns Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen und hat unsere Seele mit einem Tempel aus Fleisch und Blut versehen. Dies erlaubt den Menschen mit Körper und Seele Gott zu preisen, zu verkünden und zu erfahren. Der Künstler muss dem Menschen bis ins kleinste Detail die Schönheit des Glaubens und des Schöpfers veranschaulichen.

Schönheit in der Kunst ist ein Abbild der Schönheit, Gerechtigkeit und der Liebe Gottes. Gott ist die Wahrheit und somit auch die Schönheit, somit muss die sakrale Kunst im Geiste der Wahrheit die Schönheit Gottes abbilden.

Der dreieinige Gott hat bereits im alten Bund die Künstler dazu berufen, Ihm mit ihren Talenten zu dienen. In Seinem Auftrag haben Künstler den Altar, das Zelt, die rituellen Instrumente, Gefäße und Gewänder geschaffen. Der Ritus des alten Bundes hat sich im unblutigen Kreuzesopfer Christi am Altar erfüllt, somit hat die Kirche als göttliche Institution die Aufgabe, talentierte Künstler aller Disziplinen nach Ihrer Möglichkeit zu beauftragen, den Ritus zu bereichern und zu glorifizieren.

In der Schönheit des Gotteshauses und der Liturgie finden wir Menschen Friede, Glaube, Hoffnung, Trost und vor allem die göttliche Liebe repräsentiert.

So wie alle Völker und Stände des Erdkreises in der ärmlichen Umgebung des Stalles zu Betlehem die Schönheit und den Trost des göttlichen Kindes gesucht und gefunden haben, ist es nur ein Funke im Vergleich mit der unendlichen Schönheit, die uns im himmlischen Paradies erwartet.



## GEDANKEN VON KOOPERATOR F. SCHNAITER

### Und das Wort ist Fleisch geworden...(Joh 1,14)

Mit diesen wenigen Worten verkündet der Apostel Johannes in feierlicher Weise das große weltgeschichtliche Ereignis: Die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Nicht machtvoll als Herrscher erscheint er, sondern als kleines Kind. Im Jesuskind, welches „in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“ (vgl. Lk 2,12), offenbart sich uns Gott selbst, das Geheimnis der Liebe, die bis zum Äußersten geht. Der Sohn Gottes wird wahrer Mensch, um aus der Lebensgeschichte eines jeden Menschen alle seine Sünden, Leiden und den Tod auf sich zu nehmen und den endgültigen Sieg über den Satan, die Sünde und den Tod im Geheimnis Seines Todes und Seiner Auferstehung zu erringen. Der wahre Gott wird ein sterblicher Mensch, um uns das ewige Leben zu schenken.



Darstellung des Jesuskindes in der Grotte der Geburtskirche Jesu in Betlehem

In seiner letzten Predigt während der Weihnachtsmesse im Jahre 2004 sagte der Heilige Papst Johannes Paul II.: „In Betlehem ist Der geboren, der unter dem Zeichen des gebrochenen Brotes sein Pascha Gedächtnis hinterlassen hat. Die Anbetung des Jesuskindes wird in dieser Heiligen Nacht zur eucharistischen Anbetung. Wir beten dich an, Herr, der du im Sakrament des Altares wirklich gegenwärtig bist, du lebendiges Brot, das dem Menschen Leben gibt. Zartes, wehrloses Kind in der Krippe, wir bekennen dich als unseren einzigen Gott! (...) In dieser Nacht wurdest du, unser Göttlicher Erlöser, geboren, und für uns, Wanderer auf den Pfaden der Zeit, hast du dich zur Speise des ewigen Lebens gemacht.“

Möge die Wahrheit über Weihnachten für jeden von uns zur Quelle unzerstörbarer Freude und wahrer Hoffnung werden, denn durch Seine

Menschwerdung „vereinte sich Gott mit jedem von uns“ (vgl. Gaudium et spes, 22), um uns zum ewigen Glück im Himmel zu führen. Jesus wartet auf unser Einverständnis, unsere vollkommene Hingabe im täglichen Gebet, damit Er alle Wunden unserer Herzen in den Sakramenten der Beichte und Eucharistie heilen kann.

### Die Existenz des Teufels

Die Erlösung des Menschen ist notwendig geworden, weil es das Böse gibt, weil die Ersten Menschen das Paradies verloren haben und unter die Herrschaft des Teufels gerieten. Jüngst schrieb jemand in einem Zeitungsartikel, dass es in der katholischen Kirche keine dogmatische Lehre über den Teufel gäbe. Das Konzil von Trient verkündete hingegen feierlich, dass Adam, der erste Mensch, nachdem er das Gebot Gottes im Paradies übertreten hatte, unter die Gewalt und Gefangenschaft des Teufels geraten ist, und nach ihm auch alle Menschen, aus der sie nur durch die Rechtfertigungsgnade Jesu Christi erlöst werden können. Auf dem 4. Laterankonzil verkündete die Kirche im Bezug auf die Existenz des Bösen folgende dogmatische Lehre: „Der Teufel nämlich und die anderen Dämonen wurden zwar von Gott ihrer Natur gut geschaffen, sie wurden aber selbst durch sich böse.“ (DH 800)

Unverdient empfangen wir die Erlösungsgnade in den Sakramenten der Kirche. So auch im Sakrament der heiligen Taufe, wo wir der Macht des Satans entrissen werden und das übernatürliche Leben der Gnade empfangen. Bei jeder Taufe ist der Ritus vorgesehen, wo entschieden dem Satan seiner Bosheit und seinen Verlockungen widersagt wird. Bei Kleinkindern tun das stellvertretend die Eltern und Paten. Aber dieser Ritus hätte gar keinen Sinn, wenn der Satan nicht als personales Wesen wirkmächtig existent wäre. Dass es den Teufel und die Dämonen gibt, hat uns der Herr in der Heiligen Schrift selbst offenbart. Seine Haupttätigkeit ist es, die Menschen zu versuchen. In der Apokalypse wird der Teufel auch als Ankläger dargestellt: „denn gestürzt wurde der Ankläger unserer Brüder, der sie bei Tag und bei Nacht vor unserem Gott verklagte (Off 12,10). Wer um die Existenz des Teufels weiß und an Christus glaubt, wachsam ist und geistliche Mittel ergreift, braucht den Teufel nicht zu fürchten und kann in der Freude am Herrn leben.

Allen Pfarrangehörigen wünsche ich von Herzen Gnadenreiche Weihnachten und Gottes reichen Segen für das kommende Jahr 2019.

**Euer Koop. Ferdinand Schnaiter**

## TERMINE UND FESTE

**Mo. 24. Dez.****HL. ABEND**

08.00 Uhr Rorate in der Pfarrkirche  
 16.00 Uhr Kindermesse in der Pfarrkirche mit Jungschar  
 22.00 Uhr Christmette in der Pfarrkirche mit Kirchenchor  
 22.00 Uhr Christmette in Ramsau mit der Singgemeinschaft

**Di. 25. Dez.****CHRISTTAG - Stundgebet**

08.00 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Beginn des Stundgebetes  
 08.30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche mit Chor Magnificat  
 10.00 Uhr Festgottesdienst in Ramsau mit Singgemeinschaft  
 14.30 Uhr Stundgebetsandacht in der Pfarrkirche  
 19.00 Uhr Abendmesse

**Mi. 26. Dez.****STEFANITAG - Stundgebet**

08.30 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche mit Harfenmusik  
 14.30 Uhr Stundgebetsandacht in der Pfarrkirche  
 19.00 Uhr Abendmesse mit Kirchenchor und Stundgebetsschluss

**Mo. 31. Dez.****SILVESTER**

17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in der Pfarrkirche

**Beichtgelegenheiten Pfarrkirche**

Hl. Abend: 07.30 Uhr – 08.00 Uhr (Dekan)  
 15.00 Uhr – 15.45 Uhr (Dekan)  
Christtag: 07.30 Uhr – 08.30 Uhr (Dekan)  
 18.00 Uhr – 19.00 Uhr (Dekan)  
Stefanitag: 07.30 Uhr – 08.30 Uhr (Dekan)  
 18.00 Uhr – 19.00 Uhr (Dekan)

**Beichtgelegenheit Ramsau:**

So. 23. Dez.: von 11.00 Uhr - 12.00 Uhr

Einladung zum **WEIHNACHTLICHEN STUNDGEBET** an den beiden Weihnachtsfeiertagen von 08.00 Uhr – 20.00 Uhr.

Von 08.00 - 19.00 Uhr wird an diesen Tagen das Allerheiligste in der Altenheimkapelle eingesetzt (vom Barmherzigkeitsbild verdeckt).

## TERMINÜBERSICHT 2019:

|                                 |                                                   |
|---------------------------------|---------------------------------------------------|
| <b>Erstkommunion in Ramsau:</b> | 28. April (Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit) |
| <b>Erstkommunion in Gerlos:</b> | Sonntag, 19. Mai                                  |
| <b>Erstkommunion in Zell:</b>   | Donnerstag, 30. Mai (Christi Himmelfahrt)         |
| <b>Firmung in Zell:</b>         | Sonntag, 12. Mai                                  |
| <b>Eheseminar in Zell:</b>      | Samstag, 09. März, 08.30 Uhr – 16.30 Uhr          |

20-C+M+B-19

# STERNSINGEN

Wir setzen Zeichen – für eine gerechte Welt.

Liebe Pfarrgemeinde!

Auch in diesem Jahr haben sich wieder viele Kinder bereit erklärt als Heilige Drei Könige durchs Dorf zu ziehen und die Frohe Botschaft der Geburt Jesu Christi zu verkünden.

Die Sternsinger sind am **Donnerstag, den 3. Jänner 2019**  
ab ca. 9 Uhr unterwegs. Sie bringen euch den Segen in die Häuser und  
nehmen dankbar Spenden für die Armen entgegen.

Ihr Einsatz gilt notleidenden Mitmenschen in den Armutsregionen der Welt. Mit Ihren  
Spenden werden jährlich rund 500 Sternsinger-Projekte  
unterstützt und so die Welt besser gemacht.



Wir bitten euch die  
Sternsingergruppen auch dieses  
Jahr wieder so herzlich und  
wohlwollend aufzunehmen.

Die Sternsingerinnen  
und Sternsinger